

Holz-Marktberichte

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe**

Band (Jahr): **30 (1914)**

Heft 35

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Lehrern der städtischen Oberschule erteilt. Die Stadt bezahlt die Besoldungen für diese ganz und für die zwei Lehrmeister zur Hälfte, während die Fabrik die andere Hälfte übernimmt. Für die Einrichtung und Ausstattung der Lehrlingswerkstätte haben letztere 25,000 Dollar verwendet.

Die im offiziellen Bericht aufgeführten und zum Teil beschriebenen **Part Time Cooperative Schools** sind ebenfalls Schöpfungen, die über das Jahr 1907 nicht zurückgehen und auch sie verfügen deshalb erst über kurze Erfahrung. Diese wiederum von Cincinnati ausgegangene Organisation läßt zwei Richtungen unterscheiden. Der einen gehören Schulen an, deren Schüler als Lehrlinge in Fabriken beschäftigt sind und wöchentlich entweder einen halben Tag zu 4 und 4 $\frac{1}{2}$ Stunden oder zwei halbe Tage mit zusammen 7 Stunden für den Schulbesuch dispensiert werden. Solche Einrichtungen bestehen in den Staaten Ohio, Massachusetts, Missouri, New-York und Connecticut.

Man hat sich unter denselben freilich keine selbständigen Schulen, sondern spezielle Abteilungen oder Kurse oder Klassen vorzustellen, welche technischen Schulen gemeinnütziger oder staatlichen oder städtischen Ursprungs ein- oder angegliedert sind. Meistens sind es wiederum Vereinigungen von Industriellen, die zu deren Errichtung den Anstoß gaben. Sie verpflichten sich, ihre Lehrlinge während zwei bis vier Jahren diesen Unterricht besuchen zu lassen, und zwar ohne deren Lohn zu kürzen.

Die Jahreskurse zeigen ungleiche Ausdehnung, nämlich von minimal 24 bis maximal 48 Schulwochen. Vorläufig wird der Unterricht nur für Lehrlinge bestimmter Metallgewerbe berechnet; er schließt sich den Bedürfnissen aufs engste an. Immerhin finden sich auch Schulen, die neben den berufskundlichen auch allgemeine Fächer wie Lesen, Schreiben, Orthographie und Aufsatz berücksichtigen, doch nicht ohne ihnen einen Lehrstoff vorzulegen, welcher der Werkstatt, ihren Arbeitsmaterialien und Arbeitsverfahren entnommen wird. Ab und zu begegnet man auch einem Unterricht in Bürgerkunde und Leibesübungen. Das ausgedehnteste Unterrichtsprogramm bietet die städtische Continuation School in Cincinnati, die 1910 von 175 Mechanikern, 25 Modellschreibern und 10 Elektrikern besucht wurde. Die gesamte Lehraufgabe soll von einem akademisch gebildeten Hauptlehrer und einem technisch geschulten und praktisch erfahrenen Hilfslehrer bewältigt werden. Wo der kooperative Teilzeit Unterricht auf öffentliche Kosten betrieben wird, erhebt sich, nicht ganz ohne Grund, die Frage, ob er die beruflichen Bedürfnissen der Lehrlinge anderer, örtlich oft stark vertretener Berufsarten keine Rücksicht.

Einen abweichenden Weg schlägt eine Anzahl derartiger Schulen oder Kurse in Chicago ein. Sie konzentrieren ihren Betrieb auf die freie Geschäftszeit. Dies ist um so eher geboten, als sie durchgehends für Lehrlinge des Zimmergewerbes berechnet sind. Anstoß zur Errichtung solcher Kurse gaben die dortigen Vereinigungen der Zimmer- und der Baumeister und die Gewerkschaften der Zimmerleute, beziehungsweise deren gemeinsames Schiedsamt, das auch die Jurisdiktion über die Lehrlinge ausübt. Die städtische Schulbehörde richtete an vier öffentlichen Schulen solche Lehrkurse ein, andere wurden vom Schiedsamt mit einer technischen Privatanstalt oder mit dem Bunde christlicher Jünglingsvereine vereinbart. Jeder Lehrherr ist verpflichtet, seine Lehrlinge in neun aufeinanderfolgenden Monaten des Jahres praktisch in die mannigfaltigen Arbeiten der Zimmerer einzuführen und sie dann jeweils während der Monate Januar bis März die theoretischen Kurse besuchen zu lassen. Dabei wird vorausgesetzt, daß die Lehrzeit drei Jahre betrage. Während der Schulzeit

erhalten die Lehrlinge einen vom Schiedsamt festzusetzenden, etwas reduzierten Lohn. Die wöchentliche Unterrichtszeit schwankt in diesen Kursen zwischen 25 und 27 $\frac{1}{2}$ Stunden.

Die Unterrichtsprogramme, in der Hauptsache einander ähnlich, bieten angewandtes Rechnen, Geometrie, und technisches Zeichnen, daneben indessen auch Lesen, Orthographie, etwas Geschichte, Geographie und Naturwissenschaft. Die Lehrer werden dem Lehrkörper derjenigen Anstalten entnommen, an welche die Kurse angelehnt sind. Der Vollständigkeit halber ist noch zu erwähnen, daß das Cooperative Part Time-System auch in einigen Textilfabriken Eingang gefunden hat; sie senden geeignete jugendliche Arbeiter in öffentliche Textilschulen, welche ihren Unterricht nach den Bedürfnissen der einzelnen Betriebe zu gestalten haben. Auf Einzelnes einzutreten, ist in diesem knappen Rahmen nicht möglich. (Schluß folgt.)

Holz-Marktberichte.

Süddeutscher Holzmarkt. Das Geschäft in Eichenholz belebte sich dadurch etwas, daß die Munitionsfabriken bedeutende Lieferungen in Geschloßkörben vergaben, für welche anstelle des knappen Eschenholzes Eichenhölzer verwandt wurden. Der Bedarf des Bauwachs in Eichenholz blieb aber beengt. Russische Erlenhölzer, welche für Modellzwecke vielfach Verwendung finden, hatten verhältnismäßig ruhiges Geschäft wegen schwacher Beschäftigung der Maschinenfabriken; doch ist auch das Angebot nicht groß. Am Markt für raube, süddeutsche Tannensbreiter hielt die Ruhe im Handel vor. Durch die Einschränkung der Erzeugung auf den Sägewerken wurde allzu großes Angebot und damit auch ein Preisrückgang verhindert. Die Sägewerke sind zurückhaltender im Verkauf geworden, zumal da die Großhändler meistens auch wenig rentierende Preise boten. Die begehrteste Sorte ist die breite Ware, welche aber am schwächsten angeboten wird. Die derzeitigen Preisforderungen der Großhändler weichen zum Teil stark von einander ab; es bewegen sich die Preise für die 100 Stück 16' 12" 1" Ausschlußbreiter etwa zwischen M. 151.— und 158.— frei Schiff mittelhessischer Station. An die Seeresverwaltung gingen fortwährend Breitwaren ab, doch war das Angebot größer, als der Absatz. Bedarf in Kistenbreitern hatten hauptsächlich die Munitions- und Konserverfabriken, während andere Großgewerbe dagegen nur schwachen Verbrauch hatten. Geschnittene Tannen- und Fichtenbauhölzer hatten ruhiges Geschäft, zumal da das Bauwachs andauernd nur mit mäßigem Bedarf am Markt ersehien. Die letzten Preisforderungen der Schwarz-

Comprimierte u. abgedrehte, blanke

STAHLWELLEN

Vereinigte Drahtwerke A.-G. Biel

Blank und präzis gezogene

Profile

jeder Art in Eisen u. Stahl

**Kaltgewalzte Eisen- und Stahlbänder bis 300 mm Breite
Schlackenfreies Verpackungsbandeisen.**

wälder Sägewerke bewegten sich zwischen Mk. 43.— und Mk. 43.75 für mit üblicher Waldkante geschnittene Tannen- und Fichtenhölzer mit regelmäßigen Abmessungen, frei Eisenbahnwagen Mannheim-Ludwigshafen und Worms. Der Rundholzmarkt lag noch verhältnismäßig ruhig. Im badischen Forstamt Kaltenbrunn wurden lezthin 4000 m³ Nadelnußhölzer im Wege der Verdingung abgesetzt; dabei erlösten Tannen- und Fichtenstammholz I. Klasse Mk. 25.50 (Anschlag Mk. 25.—), II. Klasse Mk. 24.75 (Mk. 23.—), III. Kl. Mk. 23.— (Mk. 22.—), IV. Klasse Mk. 21.40 (Mk. 20.—), V. Kl. Mk. 19.50 (Mk. 17.—), VI. Klasse Mk. 14.10 (Mk. 13.—); Tannen- und Fichtenabschnittholz I. Klasse Mk. 23.60 (Mk. 22.—), II. Klasse Mk. 19.60 (Mk. 19.—), III. Kl. Mk. 13.60 (Mk. 14.—); es sind dies Preise, welche sich um rund 8½ % über die forstamtlichen Einschätzungen erheben. Der Verkehr an den rheinischen Floßholzmärkten war im allgemeinen schwach, weil die rheinischen und westfälischen Sägewerke meist nur kleinere Posten kauften. In den Preisen der Floßhölzer trat Veränderung nicht ein.

Verschiedenes.

† **Baumeister Paul Raffran, Bauführer der Ortsgemeinde St. Gallen**, starb am 17. Nov. in Lachen (Stahl) im Alter von 44 Jahren, nach kurzer, schwerer Krankheit. Die allgemeine Beliebtheit, die trefflichen Charaktereigenschaften, sowie die außerordentlichen Berufsfenntnisse, rechtfertigen es, der männlichen, bis vor kurzem kerngefunden Bündnergestalt auch an dieser Stelle kurz zu gedenken.

In St. Gallen zuerst bei der Lagerhaus-Neubaute tätig, wurde Herr Raffran nach Vollendung dieser Baute vom Verwaltungsrat der Ortsgemeinde als Bauführer auf das neugeschaffene Bureau dieser Behörde berufen, wo er als Assistent der Herren Architekten Moosdorf & Lang, zu welchen Herren er in herzlichem Verhältnis stand, die Bauführung der verschiedenen Neubauten der Ortsgemeinde zu besorgen hatte. Leider sollte es dem überall beliebten Techniker nicht vergönnt sein, die Bauführung der in Aussicht genommenen Museumsbaute zu besorgen, eine tödliche Krankheit hat Herrn Raffran dahingerafft. Der Verstorbenen war eine Persönlichkeit von durchaus zielbewußter Lebensauffassung und klarem, gesundem Urteil. Wem es vergönnt war, mit dem ruhigen, schlichten Menschen in geschäftlicher oder privater Beziehung zu verkehren, der wird den goldlauteren Charakter ungerne missen. Die Familie verliert mit seinem Hinschiede ihren treubeforgten, herzenguten Gatten und Vater, die Behörde einen überaus tüchtigen und pflichtgetreuen Beamten, seine Berufskollegen einen lieben, guten Freund und ihren besten Berater.

Die Darlehensklasse der schweizer. Eidgenossenschaft. Die Darlehensklasse der schweizerischen Eidgenossenschaft hat bis Ende Oktober Darlehen von insgesamt rund 9 Millionen gewährt, wesentlich weniger, als man sich bei der Einrichtung der neuen Institution wohl vorgestellt hat. Man darf aber nicht übersehen, daß die eidg. Darlehensklasse ein Reserveinstitut ist, das von einem Moment auf den andern, sobald das wirkliche Bedürfnis sich einstellt, auf breiter Grundlage funktionieren kann. Für die Beheizung von Rohmaterialien fehlen der Klasse übrigens die unumgänglich notwendigen großen Lageräume. Man hat die Tätigkeit unserer Darlehensklasse gelegentlich mit derjenigen der deutschen Kriegsdarlehensklasse verglichen, die begreiflicherweise ganz anders in Anspruch genommen wird, als die schweizerische Klasse.

Dabei hat man allerdings vergessen, daß Deutschland über das, was sich vorbereitete, genau orientiert war und infolgedessen auch die Organisation seiner Kriegsdarlehensklasse von vornherein so einrichten konnte, daß sie im gegebenen Moment, als das Bedürfnis sich einstellte, ohne weiteres in Betrieb gesetzt werden konnte. Uns aber haben die Ereignisse überrascht. Dank der vorsichtigen Finanzpolitik unserer Nationalbank ist auch unser Geldkurs stabil geblieben, während man sich nicht verhehlen kann, daß die Ausgabe von enormen Summen von nicht durch Metallgeld gedeckten Banknoten durch die deutsche Kriegsdarlehensklasse zur Verschlechterung des deutschen Geldkurses stark beigetragen hat.

Kunstgewerbemuseum Zürich. Die Ausstellung der sämtlichen Zeichnungen und ausgeführten Arbeiten, die anlässlich der Preisausschreibung der Gemeremuseen Winterthur und Zürich zur Erlangung von Entwürfen zu einem Wanduhrgehäuse eingegangen sind, ist bis am 27. November geöffnet und zwar je von 10 bis 12 und 2 bis 6 Uhr. Der Eintritt ist frei.

Die Lehrwerkstätten der Stadt Bern haben einen in jeder Hinsicht gediegenen, illustrierten Jubiläumshbericht, dem der Jahresbericht für 1913 angeschlossen ist, herausgegeben. Am 1. Mai 1912 waren es 25 Jahre, daß das Institut eröffnet wurde. Mit der Drucklegung des Berichtes hat man indessen bis heute zugewartet, weil die Beteiligung an der Landesausstellung vorerst einen Einblick in den gegenwärtigen Stand der Schule bieten sollte. Die einzelnen Abteilungen dieser hervorragenden Schau, welche in der Gruppe „Berufliches Bildungswesen“ untergebracht war, finden sich nun ergänzt durch die Porträttafeln der Mitglieder der Gründungskommission, der Aufsichtskommission und der Schulleitung im vorliegenden Berichte.

Die Zahl der Schüler (Lehrlinge) betrug auf Ende Dezember 1913 total 145. Davon waren 65 Mechaniker, 31 Schreiner, 31 Schlosser und 18 Spengler. Die Fortbildungskurse wiesen folgende Frequenz auf: Schweizerische Schreinerfachschule 14, Kurs für Spengler und Gas- und Wasser-Installateure 6, Abendkurs für Gas- und Wasserinstallationen 8, Abendkurs für autogene Metallbearbeitung 17 Teilnehmer.

Vom Schweizerischen Baumeisterverband ist den Bundesbehörden der Betrag von Fr. 10,000 zur freien Verfügung gestellt worden. Diese Spende ist dem Fonds für spezielle militärische Zwecke überwiesen und gebührend verdankt worden.

Besserung im Submissionswesen. Wenn man weiß, daß früher die höchsten und niedrigsten Offerten um 200—300 % differierten, so ist nun z. B. bei den Eingaben von Schlosserarbeiten zum Postgebäude in Aarau ein etwas günstigeres Ergebnis zu konstatieren. In der „Schlosserztg.“ konnten allerdings nur die Schlusspreise für den Hauptbau und die Remise, nicht aber die Detailpreise für die einzelnen Positionen mitgeteilt werden. Von 18 Submittenten haben drei Schlossermeister aus Bern genau die gleichen Summen, welche einem Durchschnittspreis annähernd entsprechen, verlangt. Das höchste Angebot für den Hauptbau beträgt Fr. 28,529 (Schlossermeisterverband Aarau, Olten und Umgebung) und ist, was sehr bemerkenswert ist, bei mehreren Positionen berücksichtigt worden; das niedrigste Angebot beträgt 17,676 Franken und fand keine Berücksichtigung. Für die Remise beträgt die höchste Schlusssumme Fr. 3130, die niedrigste Fr. 1170. Die Differenzen sind immer noch groß genug, aber die Mehrzahl der Angebote bewegt sich doch in mittleren Zahlen, die auf eine sachgemäße Preisberechnung schließen lassen.